

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bündlein der Lebendigen

Birkmann, Christoph

Hildburghausen, 1765

VD18 1319870X

Lezte Stunden Herrn Johann Jacob Schwarzens, J. U. L. wie auch Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena, und Hochgräfl. Hof- und Regierungs-Raths zu Bückeburg, welcher den 30. Nov. 1745. selig ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211760)



lieben Sohnes, und beschehre mir ein seliges Ende. *)

Herr Longolius hätte gewiß eine selige Beschäftigung, wenn er die Leben der frommen Fürsten und Fürstinnen, aus dem Hause Anhalt, zu beschreiben fortfahren wollte.

*) Das Lied: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott, u. lernte er auswendig und betete es täglich.

Letzte Stunden

H e r r n

Johann Jacob Schwarzens,

J. U. L. wie auch Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena, und Hochgräfl. Hof- und Regierungsraths zu Bücheburg, welcher den 30. Nov. 1745. selig entschlaffen.

Wir haben gelesen, wie der berühmte Herr Senior Walthers zu Frankfurt, zur Beschämung der unglaublichen Welt, heraus zu geben gesonnen gewesen: Letzte Stunden der sogenannten starken Geister, darinn ihr elendes, furchtsames und verzweifelttes Ende aus sichern Nachrichten vor Augen geleyet wird. Der Hochwürdig Herr Senior ersuchte die Gelehrten um unparthey-

thenisch und vollständige Beyträge: solcher die den Lauf einer jeden Person bis zum Ausgang mit muntern Augen zugesehen haben. Der scharfsinnige Bayle hat dem Chevalier S. Evremond entweder den Verdacht, in welchem er selbst stehet, aufheften wollen, oder er hat sich durch andere verführen lassen, von S. Evremond zu glauben, er sey am Ende seines Lebens noch eben der Zweifler gewesen, als vormals *). Ich kann mir dieses nicht vorstellen: denn sein Bekänntniß ist zu offenherzig. Ich will solches aus der *Melange curieux* **) in unserer Sprache hieher setzen: Ich will nicht bergen, daß die Ueberzeugung von einer Gottheit und die Ungewisheit unsers Zustandes nach dem Tod, meine Ruhe oft gestöret haben. Ich hat-

*) So schreibt Mr. Bayle in der Continuation des *penfées divers.* pag. 786. Je sai que plusieurs lettres ont assuré unanimement, qu'il avoit fini sa longue course *en Esprit fort*, tout tel qu'il avoit vécu. Warum verschweiget Bayle was Mr. Demaizeaux im Leben dieses gelehrten Ritters p. m. 306. von seiner Religion von ihm selbst berichtet? So heißen die Worte: Je puis vous assurer, qu'il ne lui échapoit jamais rien de licencieux contre la Religion. Il ne pouvoit souffrir que l'on en fit un sujet de plaisanterie. La seule bienséance, disoit il, & le respect que l'on doit à ses concitoyens, ne le permettent pas.

**) Diese übersetzten Stellen sind der Auszug des 2. Cap. von der Existenz Gottes im 1. Theil der Amsterdamer 1739. besorgten verbesserten Auflage.

hatte auch vielen Zweifel an der Seelen Unsterblichkeit. Die verschiedenen Meynungen unserer Schriftsteller machten mir viel Mühe. Endlich machte ich es wie die Kranken, welche von Aerzten verlassen sich selbst heilen. Ich gab allen Büchern, die mir so viel Unruhe gemacht, Abschied. Ich gieng mit meinen Gedanken in das Welt-Gebäude und dessen schöne Ordnung, ich betrachtete den beständigen Streit der Elemente, die wunderbare Abwechslung der Ebbe und Flut: = = = Endlich, als ich lang genug diese Sachen beschauet, kehrte ich in mich selbst, und betrachtete meines Leibes wunderbare Haushaltung. Ich wurde beschämt von der Unwissenheit, in welcher ich mich befunden, und konnte mich nicht genug verwundern über der Gottlosen Bosheit, noch der Unglaubigen Blindheit. Denn es muß ein Mensch seiner selbst ganz vergessen, und die Erkenntnis aller Dinge verlieren, ehe er den Schöpfer verleuret. Denn wo wir nur hinsehen, finden wir Merkmale von ihm.

Hernach redet er von Thoren, die wider ihr Gewissen Gott verleugnen, und beschreibt die Pein und Marter, so sie davon auszustehen haben. Der Schluß hievon ist: Es ist demnach wahr,

wahr, daß der Glaube an Gott, der Grund von aller wahren Zufriedenheit ist, und daß ein edler Geist sein Vergnügen darinn findet, wenn er seinem großen Wohlthäter dafür danken darf. Zu Gott kann man seine Zuflucht in Trübsal nehmen: es ist nichts so bitter, welches sich nicht versüße, in einer gänzlichen Ueberlassung der göttlichen Vorsehung. So schrieb S. Evremond, würde etwa Herr Bayle einwenden, im Jahr 1658. und mithin etliche 40. Jahre vor seinem Ende: aber kann er hernach nicht auf die ersten Zweifels-Knoten gekommen seyn, da er in Engelland unter die starken Geister gerathen? Ich antworte hierauf: Für 1) weiß man, wie wenig auf das Kann seyn *) in einer so wichtigen Sache zu bauen. 2) Gründet sich der Verdacht, daß er nicht viel von der Religion gehalten, bloß darauf, daß er in seiner letzten Krankheit keinen Geistlichen hat haben wollen. Ich glaube, S. Evremond seye im Herzen ein Protestant **) gewesen, welches öffentlich zu bekennen er

*) Möchten doch die Gelehrten des gewesenen Superintendents Reimanns, in Hilbesheim, Schrift de Atheis falso & merito suspectis lesen, so bleibe etwa mancher ehrlicher Mann unangefochten. Der Hamburgische Theologus Io. C. Wolfius schrieb auch eine Dissertat. de Atheismi falso suspectis.

**) Ich schliesse solches daraus, weil er in seinem letzten Willen zuvörderst die französische Flüchtlinge mit einem schönen Vermächtnis bedacht.

er in Engelland nicht für gut angesehen. 3) Nahm er in seinem Testament seine Zuflucht zur göttlichen Barmherzigkeit, und befahl seine Seele in dessen getreue Hände. Thut dieses ein Atheist? Ich könnte noch mehr sagen, wenn ich bestellet wäre, diesem Franzosen eine Schutzrede zu schreiben, oder den schmähsüchtigen Bayle *) der bereits vor seinem Richter stehet, zu recht zu weisen. Mein Vorhaben ist vielmehr die göttliche Barmherzigkeit zu erheben, welche sich auf dem Sterb-Bette an einem Manne verherrlicht, der in unsern Tagen durch falsche Lehre auf einen schlüpfrigen Wege verleitet worden. Es war derselbe Herr Johann Jacob Schwarz, beeder Rechten Licentiat, wie auch hochbestalter Hof- und Regierungs-Rath bey der Hochgräflichen Canzley in Bückeburg. Das Andenken dieses gelehrten Mannes verdienet in diesen Blättern, aus mancherley Absichten, aufbehalten zu werden. Derselbe war im Jahr 1714. den 22. Febr. zu Wien geboren. Sein Herr Vater war Johann Jacob Schwarz, Abgeordnete:

*) Wir wünschen, daß unser Philosoph möge Buss gethan haben, wegen der Versündigung am König David. Siehe die Vorrede Herrn Eberhard Rambachs zu Jacob Saurins Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten des A. und N. Testaments P. II. oder des Engelländers Delany historical Account of the Life and Reign of David King of Israel.

ordneter der Stadt Augspurg und Kayserlicher Rath zu Wien. Die Frau Mutter aber Sophia Magdalena Mollin, eines Priesters Tochter aus Nördlingen. Weil ihn die göttliche Vorsehung in seinen ersten Jahren gleich zu einem Waisen machte, so wurde er von seiner Groß-Mutter nach Augspurg beruffen, wo er auch den ersten Grund seiner Schul-Studien legte. Er schiene recht zum Studiren gebohren zu seyn, welches er durch seine frühzeitig erlangte Geschicklichkeit an den Tag legte. Nachdem er den Lauf seiner Schul-Studien glücklich, obwol sehr frühzeitig zuruck geleet, begab er sich im 16ten Jahr seines Alters An. 1729. nach Halle, um daselbst sich der Gottesgelahrtheit zu widmen. Die berühmten Herren Michaelis, Vater und Sohn, waren seine Anführer in der griechischen und lateinischen Sprache. Sein Fleiß wurde An. 1730. durch eine Krankheit unterbrochen, und diese schwächliche Gesundheit mag wohl die Ursache gewesen seyn, daß er die Rechtsgelahrtheit erwehlete. Seine Haus-Umstände erforderten eine Reise nach Wien zu unternehmen, und die Hofnung einer Beförderung brachte ihn gar nach Belgrad. Der Anfall einer schweren Krankheit nöthigte ihn nach Wien zu kehren, allein da kunte er wegen vieler Versuchungen nicht lange bleiben. Er begab sich

Ee

An.



An. 1732. zu einem angesehenen Verwandten nach Meiningen, das folgende Jahr aber nach Jena, um es in der Rechts-Gelehrsamkeit weiter zu bringen. Dabey wandte er noch vielen Fleiß auf die schönen Wissenschaften, welche auch jederzeit sein Vergnügen geblieben. Dieser Fleiß wurde An. 1738. durch die Aufnahme in die dafige Lateinische Gesellschaft, so damal unter Aufsicht des Herrn Hallbauers blühet, belohnet. Noch in diesem Jahr zeigte er seine Stärke in der Rechtsgelahrtheit, in einer wohlgeschriebenen Dissertation *) de Capitulationibus Episcoporum Germaniæ, unter dem Vorsitz des berühmten D. Buders, worauf ihm nach abgelegten üblichen Proben die Licenz feyerlich ertheilet wurde. Nach fast vierjährigem Aufenthalt wurde er Cabinets-Secretarius bey Herzog Anton Ulrich, von Sachsen-Meiningen, nachhero aber stunde er als Hofrath bey dem Reichs-Grafen, Herrn Friedrich Carl August, zu Lippe-Bisterfeld. Hiernächst erlangte er die Stelle eines Hofraths bey eben gemeldtem Herzog von Sachsen-Meiningen, und zuletzt kam er in Dienste des Hochgräflichen Hauses zu Lippe-Bückeburg.

Der

*) Der Herr Autor hat diese Schrift vermehret heraus geben wollen, konnte aber vor andrer Arbeit nicht zur That kommen.

Der damalige Bischof zu Würzburg, welcher unsern Seligen aus vorerwehnter gelehrten Schrift hatte kennen lernen, suchte ihn in dero Dienste zu ziehen; er aber blieb, wo er war, und verbande sich das Hochgräfliche Haus durch einen Versuch einer Einleitung in die Gräflich-Lippische Staats-Rechts-Lehre, deren erster Theil völlig, der andere auch größtentheils ausgearbeitet, der dritte aber nach seinem Abriß bereits eingerichtet, die Ausführung aber durch seinen Tod unterbrochen worden.

Seine Krankheit betreffend, so war die Quelle davon in der Brust und Gedärmen zu suchen. Das zu Nachts öfters durch Nase und Mund hervorbrechende Blut, war ein Vorbot großer Schwächlichkeit, welche sich auch an seinem beschwerlichen Gang merken ließ. Denn es sind ihm auch die Beine geschwollen. Er bediente sich verschiedener Brunnen-Curen, mußte aber bald nachlassen, weil er das Wasser per vomitum von sich gab. Bey zunehmender Wassersucht hatte er gewaltige Schmerzen auszustehen, weil die Gefäße schon zu bersten anfiengen, worzu noch ein gewaltiger Husten kam, der ihm nicht verstattet im Bett zu liegen, sondern kümmerlich Tag und Nacht 6 Wochen lang, in einem Stul zu sitzen. Bey überhand nehmenden Gewässer entschloß sich der Patient zu einer

E e 2 Pun-

Punction, wodurch in 2 Tagen 14 Kannen von ihm giengen. Dieses gebrauchte Mittel machte zur Genesung gute Hofnung; allein, nach 8 Tagen kam ein Paroxysmus spasmodicus, der fast eine Stunde dauerte, worauf ein schwarzer Fleck, als ein Zeichen des kalten Brands, am linken Fuß, ershiene. Am 27. November fieng er an ohne Bewegung, unter vielen Phantasien, auf dem Bette zu liegen; den 28. brach schon der Todes-Schweiß aus, und sein Körper fieng an kalt zu werden, worauf man wenig Worte mehr von ihm hörte, bis seine Erlösung von allem Uebel den 30. Nov. erfolgte.

Seinen Gemüths-Zustand in diesen Leidens-Tagen beschreibet sein vertrauter Freund, Herr Johann Christoph Dommerich, in Bückeburg, folgender Gestalt: Was nun seinen Gemüths- und Seelen-Zustand anlanget, so kann auch davon specielle Nachricht ertheilen, weil er sich mit in vielen Stücken sehr genau anvertrauet. Ich bin sehr viele Nächte bey ihm gewesen, auch bey Tage öfters zu ihm gegangen, da ich verschiedenes mit ihm zu reden Gelegenheit gehabt. Wie die Krankheit anfieng heftig zu werden, war er in seinem Gemüth allezeit sehr unruhig, auch des Nachts in beständigen Phantasien. Wie oft hat er nicht gemeinet, sein Herr Bruder

der

der seye schon vor der Thür, ich sollte ihm auf-
 machen. Nachdem er sich aber der zeitlichen
 Geschäfte gänzlich entschlagen, und die Dispo-
 sition seiner Sachen der hiesigen Hochgräflichen
 Canzley überlassen, so fieng er an seinen See-
 len-Zustand ernstlicher zu überlegen. Er hatte
 das Unglück gehabt, verschiedene spöttische und
 höchstgefährliche Schriften durchzulesen, wo-
 durch in seinen gesunden Tagen mancher falsche
 Gedanke in sein Gemüth gepflanzt worden, da-
 her es anfangs schwer hielt, ihn von der heiligi-
 gen Schrift, Gottes Gerechtigkeit, Gütigkeit
 und Barmherzigkeit, ingleichen von der Ver-
 söhnung Christi, und dem nützlichen Gebrauch
 der Gnaden-Mittel zu überführen. Allein, wie
 Gott anfieng, an seiner Seele zu arbeiten: so
 verschwunden alle solche Gedanken, und er be-
 kam ein bußfertiges Erkänntniß seiner Sünden,
 und suchte bey Gott, um Christi willen, Berge-
 bung seiner Sünden. Er gestunde freywillig, wie
 er mit seinen freyen Gedanken über die Kirchen-
 Disciplin, der Sache zu nahe getreten, und eben
 damit viele redliche Seelen, am meisten aber den
 Herrn Verfasser verschiedener die Kirchen-Disci-
 plin betreffender Schriften, wider besser Wissen
 und Gewissen, aus böshaffigen Absichten, beleidi-
 gigt und betrübet habe. Weswegen er auch eine
 förmliche Erklärung von sich gestellt, darinn er das
 gegebene große Zergerniß ernstlich bereuet, und je-



dermann, der davon gehört, um Verzeihung bittet. Der Hochgräfliche Consistorial-Rath und Superintendent, Herr D. Hauber, aus Stadthagen, fand, als ein Landsmann von ihm, besondern Eingang in seinem Herzen, wie auch der hiesige Stadt-Prediger Zerßen, welche beyde ihm auch treulich beygestanden, so, daß es ihm in diesem Stück auch nicht an tüchtigen Personen gefehlt. Ich habe das gewisse Zutrauen zu Gott, er werde seine Seele in seine Seligkeit aufgenommen haben, und ihn jeso mit ewiger Freude überschütten; so, daß wir die angenehme Hoffnung haben können, ihn in der Ewigkeit vor dem Thron Gottes in voller Seligkeit wieder anzutreffen, und uns in seiner angenehmen Gesellschaft ewig zu erfreuen.

Ueber dieses können wir den geneigten Leser ein Schreiben des damaligen Herr Consistorial-Raths, der Zeit aber nach Copenhagen zu St. Petri Gemeine berufenen Herrn D. Haubers, an des verstorbenen Bruder, Herrn Christoph Matthias Schwarz, vorlegen, woraus die überschwengliche Gnade Gottes an einem Sünder noch mehr zu bewundern und zu preisen seyn wird.

Stadthagen den 6. Dec. 1745.

So betrübt die Gelegenheit ist, durch welche ich die Ehre Ew. Bekanntschaft erlange, so ist sie mir doch zugleich innigst angenehm, so
wohl

wohl in Ansehen Ew. = = selbst, von welchen ihr seliger Herr Bruder, mein theurester Freund, mir und andern ein solches Portrait gemacht hat, welches in mir die herzlichste und größte Hochachtung, Liebe und Zuneigung zu Ihnen erwecket, als auch in Absicht auf das mir allzeit liebliche Angedenken Ihres seligen und mir allerliebsten Herrn Bruders, welches mir so lange ich lebe, erquicklich seyn wird, wann ich auch mit einem Fremden von Ihm rede, am allermeisten aber, da ich, in dem herzlichsten Schmerzen über seinen frühzeitigen Tod, die Zufriedenheit habe, mich in diesem Schreiben mit des seligen einigen und unaussprechlich geliebten Herrn Bruder zu unterhalten.

Der Selige hat mir selbst solches bald in dem Anfang seiner tödlichen Krankheit mit sehr herzlichen Ausdrücken aufgetragen, und solche Commission hernach öfters wieder erneuert: Von den äußern Umständen seiner Krankheit, und darauf gefolgten seligen Tode werden Ew. = = schon von andern Nachricht erhalten haben, und es sind nicht diese, sondern viel etwas wichtiger, was derselbe Ihnen zu schreiben mir aufgetragen hat, und ich bitte Gott herzlich, daß er mir Gnade geben möge, dasselbe Ihnen also vorzutragen, daß das herzliche Verlangen, und der sehnliche Wunsch des seligen Herrn Bruders erreicht und erfüllet werden möge.

Nachdem der liebste Herr Bruder nicht nur, wie er mir erzehlet, von der seligen Frau Großmutter in einer wahren Gottseligkeit erzogen, sondern auch hernach von Gott selbst in solchem seligen Sinn erhalten, und von ganzem Herzen zu ihm befehret worden, also daß er die Abscheulichkeit der Sünde, die Nichtigkeit der Welt und des Wesens derselben, die Herrlichkeit des Christenthums, und des ewigen Lebens, und die Wichtigkeit und Nothwendigkeit nach demselben zu trachten, auf das lebhafteste erkennet, und solchen himmlischen Sinn angenommen hat, von welchem er selbst gleich Anfangs sagte: Daß er damals in einem Zustand gewesen, welcher unendlich weit über alles, was in der Welt herrlich seye, hinausgehe; nachgehends aber von dem Ernst des Christenthums, und des Geschäftes seiner Seligkeit wieder abgewichen, und insonderheit in seinen Aufenthalt in den hiesigen Gegenden Antheil an einigen ärgerlichen Schrifften genommen, auch dann und wann in Gesellschaften der Religion und des Ernstes der Gottseligkeit mit gespottet hat: so ist er bald in dem Anfang Seiner Krankheit in eine sehr ernstliche Bekümmerniß wegen seines Seelen-Zustandes gerathen, und, welches der Anfang einer
recht-

rechtschaffenen Bekehrung ist, auf die Gedanken gerathen, daß er die Gnade Gottes verscherzet habe, und für ihn nichts als ein schreckliches Gericht übrig seye. Dieses war der Inhalt seines Discurses bey meinem ersten Besuch. Wie ich aber nicht nur eine herliche Reue und Verabscheuung der Sünden, sondern überhaupt ein recht redliches Herz, und das aufrichtigste Gemütthe bey Ihm fand, so bedauerte ich zwar seinen Verfall, nach der Ihm ehemals in Jena wiederfahrnen unaussprechlichen Gnade, versicherte ihn aber auch, daß er nicht nur noch könne zu der Gnade gelangen, sondern daß er wirklich schon in der Gnade stehe, und sein gegenwärtiger Seelen-Zustand eine Wirkung der Gnade seye, und die göttliche Traurigkeit, welche zur Seligkeit wircke. 2 Cor. 7, 10. Es kam ihm solches sehr fremde vor, er meinte, die göttliche Gerechtigkeit erfordere ein anders, bezeugte aber doch, daß ihm nichts angenehmers seyn würde, als wann er solches hoffen dörste, und er sonst nichts mehr in der Welt verlange. Ich hatte den Seligen aus diesem ersten Gespräch schon so lieb gewonnen, daß meine ganze Seele an ihm hieng, und wann ich in Bückeburg wohnete, so würde ich gewis Tag und Nacht um ihn gewesen seyn, nicht nur um seiner Erquickung willen, sondern auch



um meiner selbst, und meiner eigenen Erbauung willen, so gesegnet und so erbaulich ist sein Krankenlager gewesen. Er kam in wenigen Tagen zu der Versicherung der Gnade Gottes, und des ewigen Lebens, und zu einer solchen Freudigkeit seiner Seelen, welche nicht auszusprechen ist. Es geschah solches vornehmlich, auf einen Nachmittag, da eben zwey seiner Herrn Collegien und noch ein Prediger gegenwärtig waren, da er nach einem sehr heftigen Kampf zu einer solchen Freudigkeit des Glaubens kam, daß er überfloß von dem Lob Gottes, und von dem Preis seiner Gnaden, und der seligen Erkenntniß Jesu Christi. Nachdem er eine geraume Zeit also von dem Lobe Gottes übergeflossen, und davon, dem Leibe nach, munter worden war, so sagte er mit gen Himmel gehobenen und thranenden Augen: Nun habe ich noch einen wichtigen Wunsch. Und auf mein Befragen: was dieser Wunsch seye? antwortete er: Daß ich meinen einzigen und liebsten Bruder Christoph Matthias noch einmal sprechen möge, und ihm auch sagen, was der Herr an mir gethan hat; und daß nichts seligers ist, als die Erkenntniß Jesu Christi. Ach! das ist ein Bruder, ein besserer und treuerer Bruder ist nicht in der Welt. Ach mein lieber Bruder!

Was

O was hat er an mir gethan! GOTT ver-
 gelte Ihm doch alle seine Liebe und Treue;
 und lasse ihn auch errettet werden. Er
 betete darauf herzlich für sie zu GOTT, daß der-
 selbe ihnen eben diese Gnade erzeigen, und die
 Erkänntniß schenken wolle, daß nichts über die
 Gnade GOTTES gehe, und nichts seligers und
 herrlicheres, als die Erkänntniß unsers Heylan-
 des JESU Christi, und die damit verbundene
 Hoffnung und Versicherung des ewigen Lebens
 seye, und daß in der Todes-Stunde nichts als
 dieses trösten und erretten könne. Er bezeugte
 dabey, daß GOTT ihnen viel gutes geschenkt,
 und seine Furcht in ihrem Herzen sey. Sie
 seyen aber doch in der Welt, und der Gefahr
 derselben, wie er gewesen, also bitte er GOTT,
 daß er sie bewahren, und das, was er an ihnen
 erzeiget, zu ihrer ewigen Errettung und Glück-
 seligkeit reichen lassen wolle. Und wie er
 dann schon so schwach war, daß er nicht mehr
 vermochte, selbst einen Brief zu schreiben, so
 hat er mir aufgetragen, solches in seinem Na-
 men zu thun, und ihnen zu berichten, was der
 HERR in ihm durch die Erkänntniß JESU Christi
 gewirket habe, daß er eben diese Gnade auch
 ihnen auf das herzlichste anwünsche, und zu-
 gleich GOTT auf das inbrünstigste bitte, ihnen
 die ihm erzeigte mehr als brüderliche Liebe und
 un-



unzählbare Wohlthaten in Zeit und Ewigkeit zu vergelten. Er hatte diese Commision hernach noch öfters wiederholet, und so oft er von seinen oft sehr schweren Anfechtungen und Leiden etwas Ruhe hatte, so war sein liebster Herr Bruder das erste, woran er gedachte, und wovon er redete. Und wann ich ihn auch in den Anfechtungen selbst erquickten wollte, so durfte ich ihm nur von seiner Groß-Mutter, oder von seinem Herrn Bruder sagen, so wurde er allemal davon erquicket. Es hat Gott gefallen, dem seligen Herrn Bruder sehr große Leiden und Schmerzen aufzulegen, da er von der Wassersucht und einem sehr beschwerlichen Husten zugleich geplaget worden, und weder liegen noch bequem sitzen, und also fast gar nichts schlafen konnte. Wie nun bey solchen schweren Leiden natürlicher Weise die Ungedult und Zweifel an der Gnade Gottes sich in Ihm regen mußten, so entstunden daraus die allerschwersten Seelen-Leiden, und was Ew. = klägliches und schmerzliches in den Psalmen Davids finden, das ist auch über den seligen Herrn Bruder gegangen, und es war Ihm unaussprechlich bange, er möchte in solchen schweren, und so lange anhaltenden Leiden endlich so ungedultig werden, daß Er Gott verliesse, oder Gott Ihm nicht mehr gnädig seyn könnte. Gleichwie

er

er aber von mir und andern aus dem Wort Gottes kräftigst versichert und überzeuget worden, daß keines von beyden geschehen werde, sondern Er aus Gottes Macht in dem Glauben zur Seligkeit werde bewahret werden, also hat auch Gott seine Wahrheit und Treue an Ihm herrlich bewiesen, und wie seine Leiden aufs höchste gekommen waren, Ihm eine solche Ruhe geschenkt, daß er vollkommen gedultig, und zugleich von der Gnade Gottes und Seiner eigenen Seligkeit gänzlich versichert gewesen, und in dem Frieden Gottes eingeschlafen ist, nachdem er, als er nicht mehr reden konnte, seinen Glauben an den Herrn Jesum, und seine Gewisheit von der Gnade Gottes und von seiner ewigen Seligkeit, mit freundlichen Blicken der Augen, Neigung des Haupt, und Drückung der Hände zu erkennen gegeben. Er war schon einige Stunden sprachlos, und ohne andere Kennzeichen des Gebrauchs des Verstandes gelegen, doch ganz sanft und ruhig, als er zu meiner und anderer herzlichem Erquickung, auf einmal deutlich und laut ausrief: O Jesu, Jesu! und dieses sind seine letzte Worte gewesen, nach welchen er noch einige Stunden gelegen, und sodann sanft eingeschlafen ist. Der Herr sey gelobet für alle demselben in seinem großen Leiden und Anfechtungen bewiesene Gnade und
Treue.

Creue. Er erhöre sein sehnliches Gebet und
 Wünschen, und lasse Ew. = = und viel tausend
 andere, mit der dem seligen Herrn Bruder so
 kostbar gewesenem Erkenntniß Jesu Christi er-
 füllet, und zu der ewigen Seeligkeit, und der
 über alle massen wichtigen Herrlichkeit zubereitet
 werden, in welche derselbe nun eingegangen ist,
 und in welcher derselbe nun um so mehr wird
 erquicket werden, je mehr er auf den letzten Weg
 zu derselben gelitten hat. Er hat mir vornem-
 lich auch befohlen, Ihnen und andern in seinem
 Namen zu bezeugen, was für eine erschrockli-
 che Sache, ausser der lebendigen Erkennt-
 niß und wahrhaftten Vereinigung Jesu
 Christi, der Tod sene, und daß er sich in sei-
 nem Leben sehr geirret habe, wenn er denselben
 für etwas geringes geachtet, und auch wohl in
 Gesellschaften solches bezeuget habe.

Ew. = = habe ich nun ausgerichtet, was der
 selige Herr Bruder an Sie zu schreiben, mir an-
 vertrauet hat. Es ist der Verlust desselben mir
 und allen, die Ihn gekannt, unaussprechlich
 schmerzlich, dieses aber, wie ich schon oben ge-
 meldet, in solchem Schmerzen noch ein Labsal,
 daß ich zu der Bekanntschaft eines so rechtschaf-
 fenen Mannes, und so hochgeliebten Bruders,
 meines seligen und theuren Freundes gekom-
 men, von dem derselbe mir noch kurz vor seinem

25-

Abschied gesagt. O! mein Bruder ist allezeit viel besser gewesen, als ich bin. Er hat ein unaussprechliches redliches Herze. Der Herr bewahre solches in Ihnen, erfülle Sie mit seinem Geiste, lasse mich allezeit gutes von Ihnen hören, und führe uns einmal in dem ewigen und allein wahrhaftig glückseligen Leben zusammen, bis dahin ich bin,

Erw. 2c.

Von Herzen ergebenster Diener und
Fürbitter,

Eb. Dav. Hauber,
Superint. und Pastor.

P. S.

Das Krankenlager, oder Sigen des seligen allerliebsten Herrn Bruders, ist so wichtig und so erbaulich gewesen, daß ich und noch ein anderer Prediger eine weitläufftige Beschreibung davon aufgesetzt haben, daran wir uns unser Lebenlang ergezen, und uns und andere damit erbauen werden. Sein Tod wird unserm ganzen Lande zum Seegen, und vielen zum Leben und Seeligkeit werden. Er hat mir so viel schönes von der lieben Frau Groß-Mutter gesagt, ich habe Ihn so oft, und noch wenige Stunden vor seinem seligen, und nach unbeschreiblicher Angst recht ruhigen Ende, durch die Erinnerung derselben



selben erquicket, daß ich herzlich wünsche, von
 Erw. = = lieben Eltern und Groß-Eltern und
 deren Familie einige Nachricht zu erlangen, und
 Erw. = = gehorsamst darum bitte; zumalen ich
 die Ehre habe, ein Landsmann von Ihnen zu
 seyn, in so ferne ich ein Schwabe, und insonder-
 heit ein Württenberger bin, und durch eine Per-
 son aus Augspurg hieher gekommen. Der
 Herr segne Sie immer und ewiglich.



Wüchete doch die unselige Menge der Reli-
 gions-Spötter an diesem Beyspiel lernen, was
 die göttliche Majestät durch seinen Knecht David
 von ihnen fordert in 2. Psalmen: Küßet den
 Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet
 auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald an-
 brennen; damit sie nicht die unerträgliche Aus-
 brüche dieses verzehrenden Feuers an sich selbst
 erfahren müßten. Merket doch diß, die ihr
 Gottes vergesset, daß er euch nicht einmal da-
 hin reiße, und sey kein Erretter mehr da.

Gehet doch nicht so hin im Schlafe
 Menschen! ohne Gottes Scheu,
 Daß sein Tag euch nicht hinraffe,
 Und für Euch kein Rath mehr sey.
 Dankt es Jesu blutgen Wunden,
 Daß er einen Weg erfunden,
 Einen Weg, drauf jedermann
 Gottes Heil erfahren kann.

Epua